

Strukturverbesserungen traditioneller Arbeitsprozesse

Autor(en): **Bernet, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **103 (1985)**

Heft 20

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-75791>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Qualität des Spritzbetons hing bei der grossen Kälte massgeblich von einer einwandfreien Nachbehandlung ab. Dazu wurde unter den Gerüstverkleidungen ein fast subtropisches Klima mit Temperaturen von 15° bis 20 °C und 90 bis 100 Prozent Luftfeuchtigkeit erzeugt. Diese für die Betonerhärtung idealen Voraussetzungen herrschten am grossen Felsen während 21 Tagen. Beim kleinen Felsen zwang drohendes Hochwasser dazu, das Schutzdach schon sieben Tage nach Abschluss der Spritzbetonarbeiten abzubrechen.

Arbeitsumfang

Am grossen Felsen misst die sanierte Fläche rund 83 m². Der Trockengemischverbrauch betrug 24 m³, was eine theoretische Verkleidungsstärke von 15 cm ergibt. Beim kleinen Felsen lauten die entsprechenden Zahlen: 72 m² Verkleidung, 27 m³ Trockengemisch und 19 cm mittlere Spritzbetonstärke. Die Gesamtkosten für die Spritzbetonarbeiten betragen auf der Preisbasis 1983 rund 800 Franken pro Quadratmeter verkleideter Oberfläche. Die beschriebenen Arbeiten wurden von einer Gruppe von vier Mann unter Leitung eines erfahrenen Vorarbeiters bewältigt. Mit Montage- und Demontearbeiten war zeitweise zusätzliches Personal beschäftigt. Die Arbeiten dauerten vom 3. Januar bis 15. Februar 1985. Während dieser sechs Wochen leistete die Belegschaft auf der Baustelle rund 1400 Arbeitsstunden (Bild 9).

Demontage der Installationen

Mit Beginn der starken Regenfälle am 2. Februar wurde die rasch ansteigende Durchflusstendenz zum Problem. Es galt, das Risiko gegen eine nochmalige teure Dammverstärkung abzuwägen. Die Gerüstdemontage am kleinen Felsen sollte zugunsten einer optimalen Nachbehandlung des jüngeren Spritzbetons möglichst hinausgeschoben werden. Nachdem aber am 11. Februar die Durchflussmenge auf die bedrohliche Höhe von 298 m³/s angestiegen war, wurde der Rückzug aller Installationen angeordnet. Die Sandsäcke blieben wie vorgesehen im Rhein.

Schlussbemerkungen

Die gewählte Erschliessung und Abdämmung inmitten des Rheins war äusserst einfach gewählt. Daher musste bei höheren Wassermengen mit dem Wegschwemmen der Sandsäcke und der vorzeitigen Demontage von Steg und Gerüsten gerechnet werden. Dank geschickter Wahl der Lage von Steg und Abdämmung, verbunden mit laufenden Beobachtungen der Wetterlage und mit den notwendigen Zusatzabdämmungen liess sich das Risiko auf ein Minimum reduzieren. So war es auch möglich, die vorerst nicht geplante Sanierung am kleinen Felsen auszuführen, wobei bis kurz vor dem geplanten Bauende das Wetterglück mithalf.

Alle am Bau Beteiligten sind dankbar, dass sich in dieser gefahrvollen, aber auch romantisch mit Eis überzogenen Rheinlandschaft keine Unfälle ereignet haben.

Für die Sicherung der beiden Felsen mussten (ohne die Honorare) rund Fr. 300 000 aufgewendet werden. Es ist zu hoffen, dass dank den beschriebenen Massnahmen die bizarren Felsen noch manchen Generationen erhalten bleiben werden.

Adresse des Verfassers: René Hürri, dipl. Bauing. ETH/SIA, Amt für Gewässerschutz und Wasserbau des Kantons Zürich, Walcheter, 8090 Zürich.

Der Verfasser dankt folgenden Mitarbeitern der beteiligten Firmen für ihre Beiträge zu diesem Bericht: Jakob Hasenfratz, dipl. Bauing. ETH/SIA, Locher & Cie AG, Zürich; Werner Bramaz, Ing. HTL, Locher & Cie AG, Zürich; Jakob Deppe, Ing. HTL, Lerch AG, Schaffhausen; Hans Gubler, Ing. HTL, Laich AG, Avegno.

Am Bau beteiligte Firmen

Bauherrschaft

Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich,
Baudirektion des Kantons Schaffhausen

Projekt und Bauleitung

Locher & Cie AG, Zürich

Geologische Untersuchungen

Geotechnisches Büro
Dr. von Moos, Zürich

Vermessung

Keller, Vermessungen AG, Winterthur

Bauarbeiten

Lerch AG, Schaffhausen,
Laich SA, Avegno
(Subunternehmer Spritzbeton)

tioneller Arbeitsprozesse im Architekturbüro können damit erschlossen werden?

Die massgebenden Faktoren lassen sich heute in 5 Teilbereiche zusammenfassen:

1. Zeit gewinnen

Durch die gezielte Unterstützung der Zeichnungsarbeit mit einem CAD-System können viele Routinearbeiten wesentlich beschleunigt werden:

- Jedes Planelement wird nur einmal gezeichnet. Mehrmals vorkommende Bau- oder Gebäudeteile werden nach dem einmaligen Zeichnen lediglich in die gewünschte Lage kopiert.
- Das Konstruieren geometrischer Figuren wie Raster und Kurven wird durch automatische Hilfskonstruktionen erleichtert.
- Schraffuren, Beschriftungen und Vermessungen werden nach den ge-

CAD-Praxis im Architekturbüro (III):

Strukturverbesserungen traditioneller Arbeitsprozesse

Von Jürg Bernet, Zug

«CAD-Praxis im Architekturbüro» stellt eine Reihe von in sich geschlossenen Teilbeiträgen über die Anwendung moderner CAD-Systeme vor. Computer Aided Design wird darin verstanden als Arbeitshilfe, als Hilfsmittel zur Bearbeitung architektonischer Planungs- und Gestaltungsaufgaben, die sich heute in zahlreichen traditionell organisierten Architekturbüros stellen.

Der heutige Beitrag weist darauf hin, welche prinzipiellen Möglichkeiten der Leistungssteigerung mit CAD eröffnet werden können und welche strukturellen Veränderungen traditioneller Arbeitsprozesse damit verbunden sind.

Traditionellerweise wurden bis heute alle nötigen Angaben über ein Bauobjekt in zahlreichen einzelnen Tabellen, Plänen und Beschrieben aufgezeichnet und bearbeitet. Bei der Anwendung eines CAD-Systems hingegen ist der ge-

samte Datensatz im Computer gespeichert. In dieser Loslösung der Informationen von ihrem Träger liegt eines der grundlegenden Konzepte computerunterstützten Arbeitens [7]. Welche Möglichkeiten zur Verbesserung tradi-

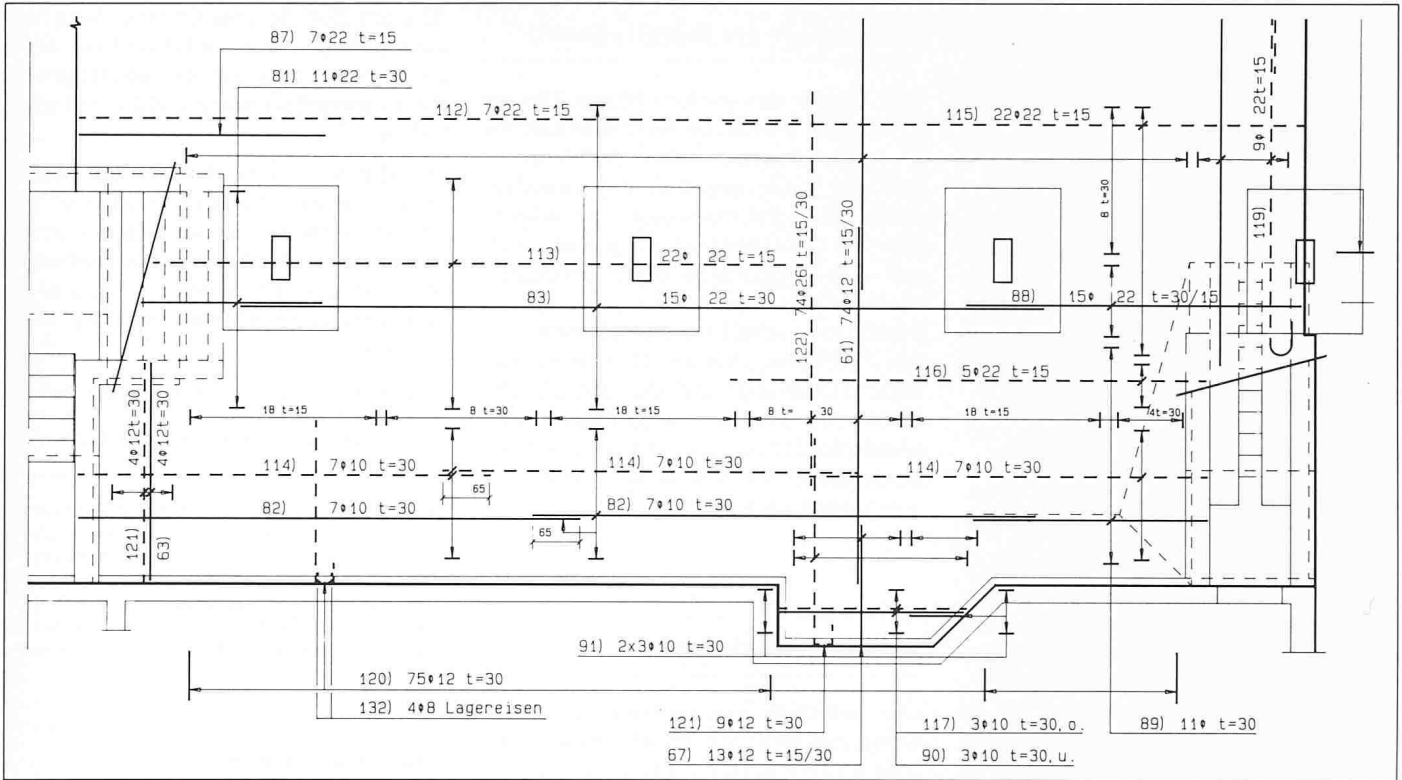


Bild 1. Für die Erstellung der Bewehrungspläne braucht der Bauingenieur die Angaben aus den Architektenplänen nicht mehr von neuem aufzuzeichnen. Diese Angaben können direkt aus der Datenbank übernommen werden. (Quelle: aerni-leuch AG, «Easy Draft 2».)

wünschten Angaben automatisch ausgeführt.

- Änderungen an bestehenden Zeichnungen werden nicht auf allen Plänen einzeln, sondern in der Gebäude-Datenbank nachgeführt und die Schraffuren und Vermassungen automatisch angepasst.

Beim Wechsel in einen anderen Zeichnungsmaßstab wird mit dem Zeichnen nicht wieder von vorne begonnen, sondern die bereits erstellten Zeichnungen werden kopiert, entsprechend vergrößert oder verkleinert und in der gewünschten Art weiterbearbeitet.

- Schnitte, Ansichten und Perspektiven werden mit einem dreidimensionalen CAD-System automatisch gezeichnet und anschließend weiter detailliert.

Entsprechende Zeitersparnisse lassen sich auch bei der Erstellung von Tabel-

len und Beschrieben erzielen. Die dadurch gewonnene Zeit kann

- für eine Reduktion der Lohnkosten,
- zur Beschleunigung des Bauplanungsprozesses,
- für die Suche nach besseren Lösungen oder
- zur Erweiterung des eigenen Dienstleistungsangebotes eingesetzt werden.

2. Zusammenhänge sehen

Integrale CAD-Systeme bieten neben der direkten Unterstützung beim Erstellen der Architektenpläne auch die nötigen Übergänge zu den Programmen der beteiligten Planungsspezialisten:

Die Pläne

- des Architekten,
- des Bauingenieurs und
- der Haustechniker

werden am Bildschirm gezeichnet, vom Computer einander überlagert und

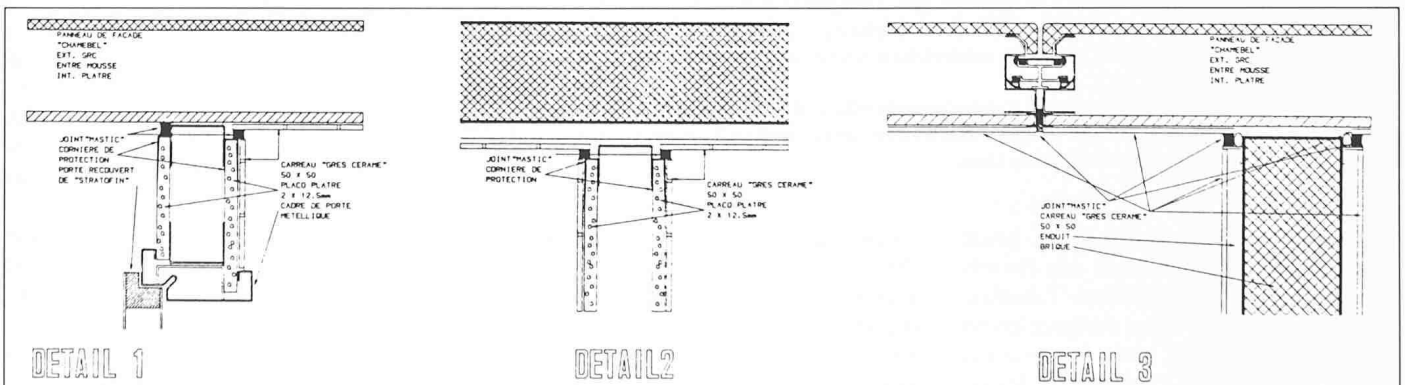
können so jederzeit im Zusammenhang miteinander betrachtet werden.

Querbezüge zwischen den eigenen Problemstellungen und denen der anderen Planungsbeteiligten werden damit klar ersichtlich und allfällige Konflikte sofort erkennbar. In gleicher Weise werden auch Grundrisse übereinanderliegender Geschosse überlagert und die Auswirkungen von Planänderungen im Zusammenhang überblickt. Einmal ausgeführte Änderungen des Architekten werden in der zentralen Datenbank des Computers eingetragen und somit auch in den entsprechenden Plänen des Bauingenieurs und der Haustechniker automatisch nachgeführt (Bild 1).

Damit wird

- die Kommunikation im Planungsteam erleichtert, und
- die Qualität der interdisziplinären Koordination und Zusammenarbeit verbessert.

Bild 2. Bewährte Konstruktionslösungen werden in einer projektunabhängigen Detail-Datenbank abgelegt und stehen dort jederzeit für spätere Projekte wieder zur Verfügung. (Quelle: Suter+Suter AG, «ARCAD».)



3. Erfahrungen aufbauen

Einmal bearbeitete Planelemente wie

- Zeichnungssymbole,
- normierte Bauteile,
- Möbel, Apparate und Installationen,
- Konstruktionsdetails,
- Einrichtungslayouts und
- ganze Gebäudeteile

werden in einer Bibliothek im Gedächtnis des Computers abgelegt. Dort können sie für spätere Projekte wieder aufgerufen, in ihren Abmessungen und speziellen Eigenschaften den neuen Gegebenheiten angepasst und anschliessend weiterbearbeitet werden.

So wird ein ständig wachsendes Repertoire erprobter Problemlösungen aufgebaut und laufend ergänzt. Eine entsprechende Strukturierung der Daten und geeignete Übertragungsmöglichkeiten gestatten den direkten Datenaustausch mit Spezialisten anderer Fachbereiche sowie den Aufbau gemeinsamer, projektbezogener Bibliotheken (Bild 2).

Vor diesem Erfahrungshintergrund wird in jeder Situation von neuem optimiert,

- ob eine bewährte Lösung wiederverwendet,
- ob Bestehendes weiterentwickelt,
- ob eine völlig neue Lösung gesucht

werden soll. Das Variantenstudium und das Lösungspotential innerhalb eines zeitlich begrenzten Planungsabschnitts kann damit wesentlich verbreitert werden.

4. Entscheidungen überprüfen

Form und Abmessungen jedes gezeichneten Bauteils sind in der Gebäude-Datenbank festgehalten. Diesen grafischen Elementen der Datenbank werden auch nicht-grafische Informationen zugeordnet, wie Angaben über

- Material
- k-Wert
- Ausmassvorschriften
- Ausschreibungsposition
- Preis
- Hersteller
- Lieferfrist usw.

Bei Bedarf werden daraus

- Stücklisten,
- Flächen- und Volumenberechnungen,
- Energiestudien,
- Kostenschätzungen und
- Terminpläne

automatisch erstellt und nachgeführt. Diese Unterlagen sind bereits im frühen Planungsstadium verfügbar und können herangezogen werden, um die Auswirkungen gestalterischer Entscheidung auf Qualität, Kosten und Termine des Projektes laufend zu überprüfen.

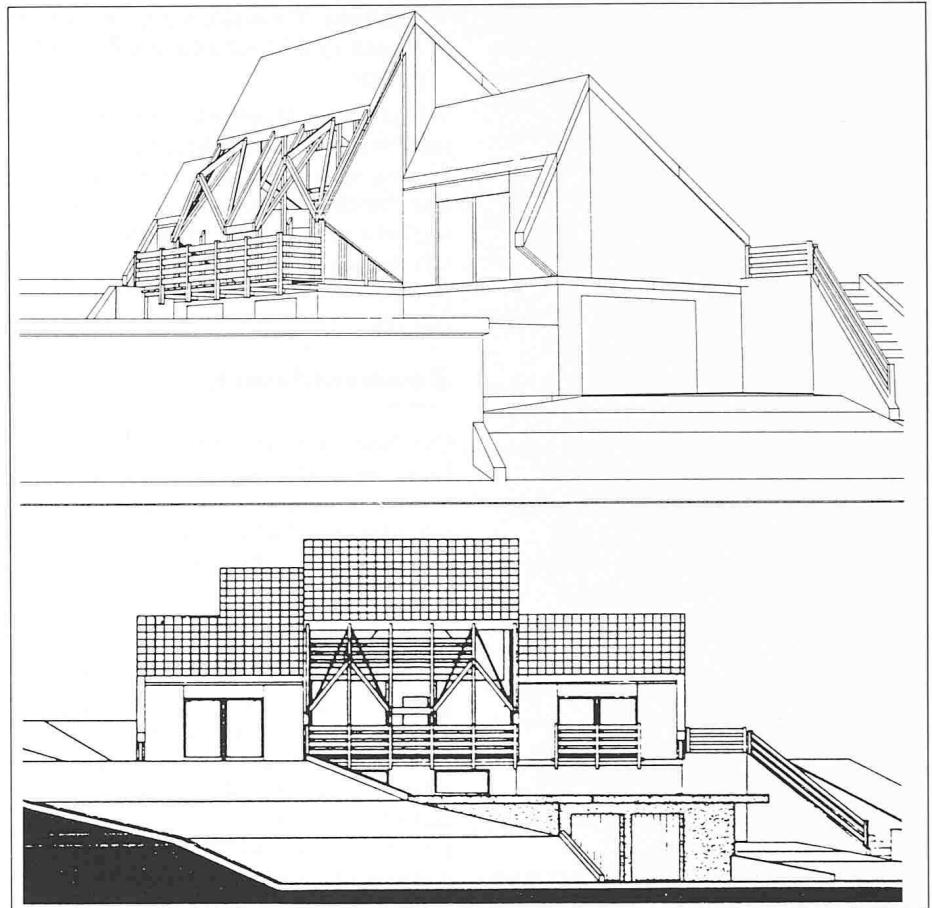


Bild 3. Automatisch gezeichnete Perspektiven und Gebäudeansichten sind bereits in der Phase der Vorprojektierung für das gezielte Gespräch mit der Bauherrschaft verfügbar. (Quelle: ICPS A., «Star».)

Mit Hilfe dieser Entscheidungsgrundlagen kann die Qualitätssicherung unterstützt und das Risiko für Fehlentscheidungen verringert werden.

5. Lösungen erkennen

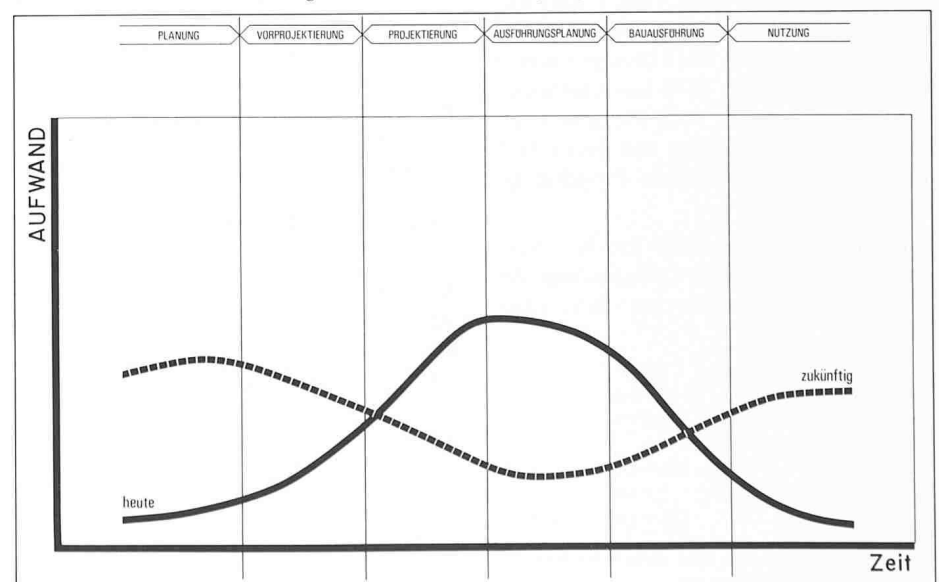
Mit dreidimensionalen CAD-Systemen werden aus

- Grundrisszeichnungen,
- Ansichten und
- Schnitten oder direkt aus
- vorgegebenen Grundvolumen

räumliche Modelle der geplanten Bauobjekte aufgebaut. Die einzelnen Teile solcher CAD-Modelle können dann unabhängig voneinander weiterbearbeitet, d.h.

- verschoben,
- gedreht,
- vergrössert und verkleinert,
- in ihrer Form und ihren Abmessungen abgeändert,
- weggelassen oder
- gegen andere Modellteile ausgetauscht

Bild 4. Die Effizienzsteigerung der CAD-unterstützten Projektierung und Ausführungsplanung ermöglicht dem Architekten eine Verbreiterung des traditionellen Leistungsangebots.



werden. Axonometrische und perspektivische Ansichten von beliebigen Betrachterstandpunkten werden bei Bedarf automatisch gezeichnet. So können bereits in der Phase der Vorprojektierung Varianten gestalterischer Ideen rasch entwickelt werden und dazu dienen, im Gespräch mit Bauherrn und Benützern die optimalen Lösungen zu erkennen (Bild 3).

Neueste Entwicklungen von CAD-Systemen [8] ermöglichen auch

- eine feinabgestufte Farbgebung der einzelnen Modellteile,
- materialgerechte Oberflächendarstellungen,
- die Simulation wirklichkeitsnaher Beleuchtungseffekte
- und die Kombination der computer-generierten Gebäudemodelle mit Kontextfotos aus der realen Umgebung.

Realitätsnahe Darstellungen am Bildschirm oder die Aufzeichnung und die Wiedergabe mit den Möglichkeiten des Video gestatten es, am CAD-Modell

- Material-, Farb- und Beleuchtungsstudien durchzuführen,
- Proportionen und Stimmungen von Räumen zu analysieren und

- gegebene Umweltsituationen erlebnisnah in die Gestaltung miteinzubeziehen.

Wenn solche Möglichkeiten einmal für die Praxis im Architekturbüro zur Verfügung stehen, können damit wesentliche Aspekte der Gestaltung besser untersucht und sowohl für den Architekten wie auch für die Entscheidungsträger des Projektes erlebbar dargestellt werden.

Zusammenfassung

Die beschriebenen Möglichkeiten der Leistungssteigerung im Architekturbüro zeigen, dass in einzelnen Arbeitsschritten mit Hilfe von CAD rascher, flexibler und in manchen Fällen besser gearbeitet werden kann als traditionellerweise von Hand. Frei gewordene Arbeitskapazität [9] kann aus dem zentralen Bereich der Projektabwicklung ausgelagert und für eine Verbreiterung des architektonischen Dienstleistungsangebots eingesetzt werden. Hier liegen die weiterreichenden Möglichkeiten einer computerunterstützten Arbeitsweise. Und hier liegen die neuen, zukünftigen Aufgabenbereiche architektonischer Innovationstätigkeit (Bild 4).

Ob wir uns als Architekten von den Routinearbeiten in der Projektierung und der Ausführungsplanung werden befreien können, ob wir die Qualität unserer Arbeit werden verbessern und uns Bereiche neuer Dienstleistungen werden erschliessen können - dies wird je länger, desto mehr von vitaler Bedeutung sein. Denn davon hängt nicht nur die zukünftige Qualität unserer gebauten Umwelt ab, sondern letztlich auch unsere eigene Sicherheit in einem harten wirtschaftlichen Wettbewerb.

Literatur

- [7] Hüppi W.: CAD - ein neues Hilfsmittel der Bauplanung, Schweizerische Handelszeitung, Zürich 1985
- [8] Greenberg D.: The coming breakthrough of computers as a true design tool, Architectural Record, New York 1984
- [9] Bernet J.: Computer - wozu?, Schweizer Ingenieur und Architekt, Zürich 1985, Heft 18/85

CAD-Praxis im Architekturbüro

vgl. CAD I: Heft 17/85, Seite 338, CAD II: Heft 18/85, Seite 371

Adresse des Verfassers: J. Bernet, dipl. Arch. ETH/SIA, Weidstrasse 4A, 6300 Zug.

Bauprogramm 1985 für die Nationalstrassen

(EVED). Der Bundesrat hat das Bauprogramm 1985 für die Nationalstrassen genehmigt. Das veranlasst uns, kurz über den Stand dieses Werkes, die Finanzierung und das Programm zu berichten.

Generelle Projektierung und Bauarbeiten

Das Nationalstrassennetz weist - nach Einbezug der Transjurastrasse in das Netz (Bundesbeschluss vom 5. Oktober 1984) - eine Gesamtlänge von 1915 km auf. Auf das ganze Netz bezogen waren Ende 1984 total für 1674 km oder 87,4% - vorbehältlich der vom Parlament geforderten Überprüfung von sechs Teilstrecken - die generellen Projekte genehmigt (Bild 1).

Ende 1984 standen 168,9 km Nationalstrassen oder 8,8% der Gesamtlänge des Nationalstrassennetzes im Bau, nämlich:

Sechsspürige Autobahnen	1,9 km
Vierspürige Autobahnen	127,9 km
Zweispürige Autostrassen	35,6 km
Total Autobahnen und Autostrassen	165,4 km
Gemischverkehrsstrassen	3,5 km
Total	168,9 km oder 8,8%

Die Schwerpunkte der Bauarbeiten lagen beim Nationalstrassenzug N 1

(Genfersee-Bodensee) auf den Abschnitten Flughafen Genf-Cointrin-Route de Meyrin, bei Löwenberg (Murtten) und auf den Autobahnumfahrungen von Zürich und St. Gallen. Bei der Nationalstrasse N 2 (Basel-Chiasso) lagen grosse Baustellen auf der Umfahrung von Hospental UR sowie in der Leventina, im Raume Biasca und am Monte Ceneri im Kanton Tessin. Weitere Baustellen befanden und befinden sich auf der N 3 (Walenseestrasse), der N 5 bei Ligerz (Bielersee), im Raume Neuenburg und Yverdon, der N 8 (Brienzerseeestrasse und Loppertunnel) sowie auf der N 9 Vallorbe-Chavornay, Bex-St-Maurice, Umfahrung von Martigny, Riddes-Sitten sowie am Fusse des Simplons. Voll im Bau ist schliesslich der Abschnitt Sedel-Gisikon der N 14 im Kanton Luzern (Bild 2).

Mit den neu in Verkehr genommenen Abschnitten von 28,8 km (Tabelle 1) sind insgesamt 71% der Gesamtlänge des Netzes in Betrieb, nämlich:

Sechsspürige Autobahnen	73,0 km
Vierspürige Autobahnen	957,5 km
Zweispürige Autostrassen	233,0 km
Total Autobahnen und Autostrassen	1263,5 km
Gemischverkehrsstrassen	95,9 km
Total	1359,4 km oder 71% (Vorjahr 69,1%)

Finanzierung

Im Jahre 1984 standen für die Nationalstrassen Zahlungskredite von insgesamt 1113,6 Mio. Franken zur Verfügung. Diese Mittel reichten aus, um alle Aufwendungen decken zu können.

Die Einkünfte aus dem Treibstoffzollanteil und dem Zollzuschlag betragen 1616,6 Mio. Franken. Der Vorschuss des Bundes an den Nationalstrassenbau

Tabelle 1 links. Im Jahre 1984 dem Verkehr übergebene Nationalstrassen

Streckenbezeichnung	Autobahnen (4spürig) [km]	Autostrassen (2spürig) [km]	Gemischverkehrsstrassen [km]
Robasacco-Rivera (Ceneri)	2,1	-	-
Faido-Giornico Süd	10,0	-	-
Yverdon-Grandson	6,2	1,9	-
Durchfahrt Gipsfabrik	-	-	1,1
Alpnachstad-Ktgr. NW	-	2,0	-
Loppertunnel	-	1,1	-
Loppertunnel	-	0,9	-
L'évitement de Lignerolle	-	1,4	-
L'évitement de Ballaigues	-	2,1	-
Total	18,3	9,4	1,1
Gesamttotal	28,8 km		